



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2016

Über das Hassen

Kohler, Georg

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-123068>

Newspaper Article

Published Version

Originally published at:

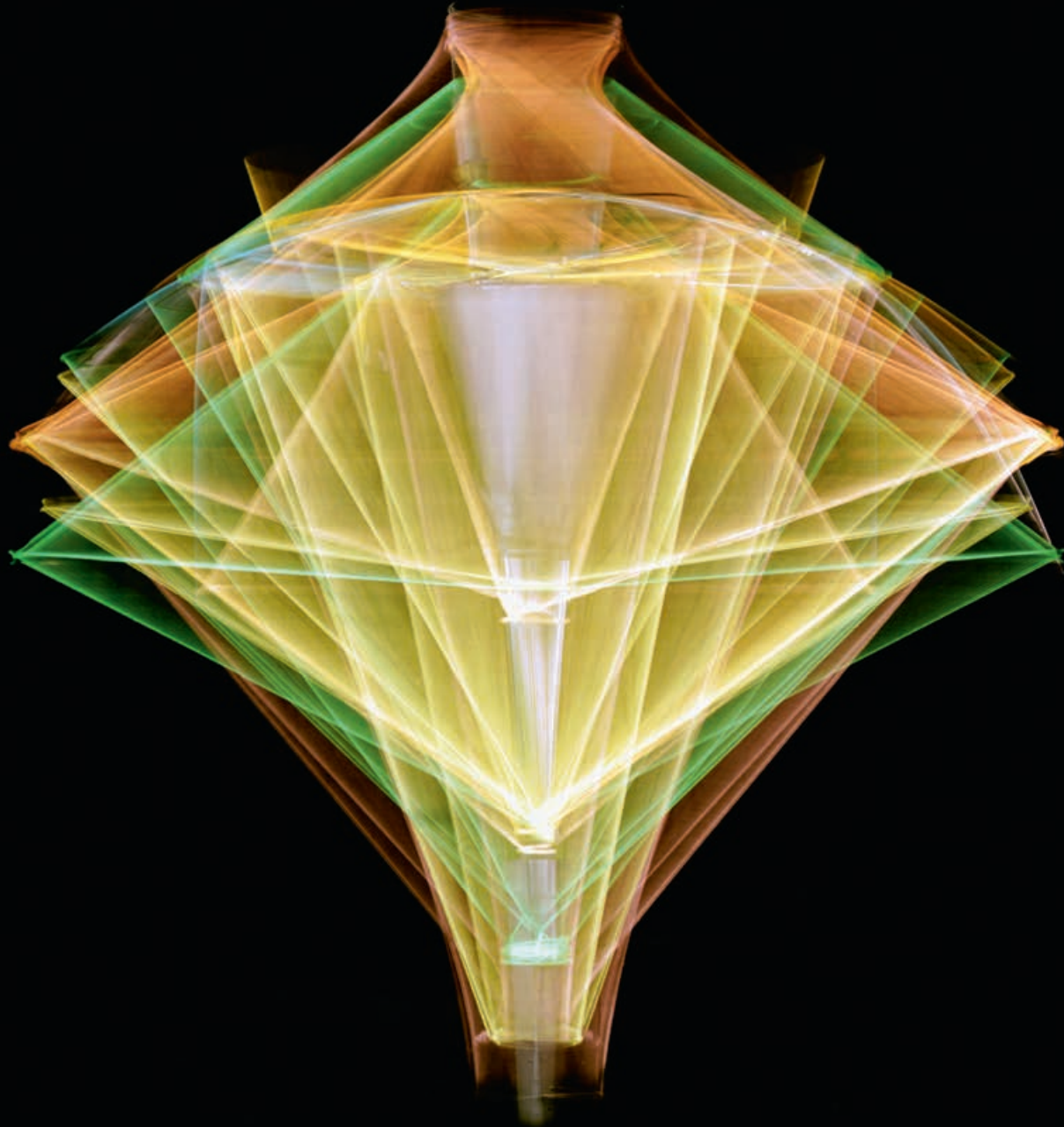
Kohler, Georg. Über das Hassen. In: UZH Magazin : die Zeitschrift der Universität Zürich : die Wissenschaftszeitschrift, 1, February 2016, 7.



Universität
Zürich ^{UZH}

UZH MAGAZIN

Die Wissenschaftszeitschrift
25. Jahrgang | Februar 2016 | Nr. 1



Kreativität

Wie wir auf neue Ideen kommen ab Seite 22

Verräterischer Hauch Die Diagnose unseres Atems zeigt, ob wir krank sind Seite 12

Tote Helden Hollywoods Kriegsfilm verarbeit eine traumatische Vergangenheit Seite 14

Volkes Stimme Weshalb populistische Parteien so erfolgreich sind Seite 48

haben sich die Internet-Fähigkeiten der Frauen laut Selbsteinschätzung deutlicher verschlechtert als die der Männer: 41 Prozent der Frauen (2013: 27 Prozent) stufen ihre Fähigkeiten mit schlecht oder ausreichend ein. Bei Männern ist dies nur rund ein Viertel.

www.mediachange.ch

Schwindendes Gedächtnis

Dass Gehirnentzündungen die kognitiven Funktionen beeinträchtigen, so zum Beispiel bei Autoimmunerkrankungen wie der multiplen Sklerose (MS) oder bei Alzheimer, wird vermutet. Bis heute konnte aber nicht lückenlos bewiesen werden, dass kognitive Einschränkungen tatsächlich die direkte Folge der Entzündung sind. Andrea Volterra, Universität Lausanne, hat nun zusammen mit Tobias Suter, Adriano Fontana und Christopher Pryce von der Universität Zürich das fehlende Bindeglied identifiziert: Es sind die Astrozyten, ein Zelltyp des Nervensystems. Die Wissenschaftler haben entdeckt, dass Astrozyten die Entzündung «fühlen» und direkt die neuronalen Verbindungen der Gedächtnisbildung so beeinflussen, dass kognitive Defizite, etwa eine beeinträchtigte Erinnerungsfähigkeit, resultieren.

Astrozyten machen etwa die Hälfte unserer Gehirnmasse aus. Obwohl man sie schon lange kennt, weiss man noch viel weniger über sie als über Neuronen. Astrozyten, Oligodendrozyten und Mikroglia, zusammengefasst Glia-Zellen, beeinflussen ständig die Aktivität der Neuronen. Viele Hirnerkrankungen haben ihren Ursprung nicht in defekten Neuronen, sondern in der mangelhaften Interaktion zwischen Neuronen und Glia-Zellen. Während Glia-Zellen normalerweise eher versuchen würden, die Funktionen der Neuronen zu bewahren, zeigt die neue Studie nun, dass Astrozyten während einer Entzündung die Funktion der Neuronen beeinträchtigen.

Cell 163, <http://dx.doi.org/10.1016/j.cell.2015.11.023>

Ausführliche Berichte und weitere Themen unter:
www.mediadesk.uzh.ch

Über das Hassen



Wer wirklich hasst, will vernichten, was er hasst. Doch was ist Hass? Eine alles beherrschende Emotion, ein Ausbruch unbewusster Triebenergien? Vielleicht ist er das alles auch. Aber etwas ist Hass gewiss nicht: purer Affekt. Hass kann nur bleiben, was er ist – kontinuierliche, auf ein Gegenüber gerichtete Gewaltbereitschaft –, wenn er auf einer Überzeugung basiert. Eine Art von Glauben, der ihm Halt verschafft; der seine Des-

Das Böse ist ein Radikalegoismus, der blind macht für Mitmenschlichkeit und für unsere Mit-Welt, für deren Würde und eigenen Wert.

truktivität festhält und vor der Zerstreuung und dem Bedürfnis nach Entspannung bewahrt. Hassen ist Anstrengung, deren Sinn immer wieder beglaubigt werden muss.

Er existiert darum nicht ohne inhaltliche Idee, die ihn rechtfertigt. Zu ihrem Kern gehört die radikale Differenz zwischen Hassendem und Hassenswertem: die Trennung zwischen den «Guten» und den «Bösen» – den Feinden, den tödlich Gefährlichen. Böse sind sie, weil sie böse sein müssen: Nur so können unser Hass und sein Ziel gerecht erscheinen.

Das Böse ist der Advokat und der Hass ist sein Klient. Wer einen Feind hat, von dem er meint, dass er böse ist, gibt sich das Recht, alles zu tun, was er für richtig hält. Von der Identifizierung des Bösen führt – jedenfalls in der Politik – ein kurzer Weg «to the licence to kill»: Die Rhetorik des Notstands und der Staatsraison findet die nötigen 007-Argumente rasch.

Aus dieser Logik folgt nicht, dass der Begriff des Bösen selber böse und so korrumpiert wäre, dass man auf seinen Gebrauch verzichten sollte. Der Begriff des «Bösen» hat, leider, triftigen Sinn. Im Bereich des Politischen aber ist sein Einsatz fast immer ein schwerer Fehler. Allzu leicht zerstört er die Fähigkeit zu nüchternem Denken. George W. Bushs Erfindung einer «Achse des Bösen» ist dafür unseliges Beispiel. Doch warum sollte man die Kategorie des Bösen nicht ganz aus dem Vokabular vernünftig-nachdenklicher Rede tilgen?

Der eine Grund findet sich in der Tatsache, dass es seit Menschengedenken Handlungen gibt, deren Schlechtigkeit weder von den Klassifikationen der erklärenden Psychologie noch von einer Lehre, die sich allein auf das moralisch Richtige und Gute konzentriert, erfasst werden kann. – Dr. Mengele war weder simpler Psychopath noch einfach in Amoralist.

Der zweite Grund ist der anthropologische Befund, für den die von Kant in der «Religionschrift» entwickelte Vermutung gilt, dass es in der menschlichen Natur auch einen «Hang zum Bösen» gibt. Dazu wäre jetzt viel zu sagen. Doch was Kant im Blick hat, ist im Grunde nicht schwierig überall zu erkennen: Es ist die mit der menschlichen Freiheit gegebene Möglichkeit, sich selbst und seine Ziele zu verabsolutieren. Das heisst: sich so über alle anderen Geschöpfe zu stellen, als hätten diese nur den Zweck, unserem eigenen Ich und seinen Interessen zu dienen. Das Böse ist ein Radikalegoismus, der blind macht für Mitmenschlichkeit und für unsere Mit-Welt, für deren Würde und eigenen Wert.

Dass solches schon in sehr kommunen Varianten vorkommt, ist klar. Das Böse kann sich täglich und überall zeigen. In seiner ausseralltäglichen Form bleibt es das gleiche Verhalten, aber so gesteigert, dass es auf den ersten Blick nur krank und unverständlich erscheint. Darum ist es manchmal gut, über den Hass und seinen Advokaten zu philosophieren. Ganz fremd ist er wohl niemandem.

Georg Kohler ist emeritierter Professor für Politische Philosophie an der Universität Zürich.